

Elektronische Zeitschriften an wissenschaftlichen Bibliotheken

Adalbert Kirchgäßner

Ein Workshop zum Thema "Elektronische Zeitschriften"

Die IuK Initiative Information und Kommunikation der wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland lud wiederum zu einem Workshop zum Thema Elektronische Zeitschriften ein. Nachdem letztes Jahr in Berlin¹ mehr von Planungen und Vorhaben die Rede war, ging es dieses Jahr um konkrete, meist von und in Bibliotheken betriebene Projekte, die schon teilweise oder weitgehend realisiert sind.

Im ersten Themenblock wurde über verschiedene Konsortialmodelle und -verträge für elektronische Zeitschriften berichtet, die bereits abgeschlossen sind oder derzeit verhandelt werden: Herr Mai von der Bayerischen Staatsbibliothek über das Bayerische Konsortium. Frau Ellis von der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen von den Konsortialverhandlungen der im Gemeinsamen Bibliotheksverbund mitarbeitenden Bibliotheken. Herr Reinhardt über abgeschlossene und derzeit in Verhandlung befindliche Konsortialverträge in Nordrhein-Westfalen. Frau Schubel über das Konsortium Baden-Württemberg, das Verträge über Literaturdatenbanken abgeschlossen hat³. Und Herr Froben von der Frei-

en Universität Berlin über die Konsortialbildung in Berlin und Brandenburg.

In den verschiedenen Ländern und Regionen wurden sehr unterschiedliche Ansätze für die Konsortien gewählt. Ebenso unterschiedlich sind die Ergebnisse.

Es wurde von Verträgen und Verhandlungen mit folgenden Verlagen berichtet:

- In Bayern wurde mit Academic Press und mit Elsevier verhandelt. Mit Academic Press wurde ein Vertrag mit einer Laufzeit von zwei Jahren abgeschlossen. Jetzt soll mit HighWire über die von dieser Organisation vertriebenen elektronischen Parallelausgaben von Zeitschriften wissenschaftlicher Gesellschaften verhandelt werden.

- Der GBV verhandelte mit Springer für alle Bibliotheken und mit Elsevier für einen Teil der Bibliotheken. Mit Springer wurde eine Testinstallation für alle Springer-Zeitschriften für das Jahr 1999 vereinbart. Diese dürfen nicht für die Fernleihe genutzt werden.

- Nordrhein-Westfalen hat mit Elsevier einen Kauf-Vertrag für acht Bibliotheken, der schon im dritten Jahr läuft und für das nächste Jahr neu verhandelt werden muß. Mit Springer wird über eine Testinstallation für alle

Universitäts- und Hochschulbibliotheken verhandelt. Ebenso laufen derzeit Verhandlungen mit Kluwer und Academic Press.

- Berlin / Brandenburg hat als einzige Region bisher für die Konsortialverhandlungen eine juristische Basis geschaffen. Für das "Friedrich-Althoff-Konsortium" wurde bereits vor einigen Jahren ein Rahmen- und Anbieter-Vertrag geschlossen, der das interne Verhältnis der Bibliotheken zueinander in diesem Konsortium regelt. Folgende Modelle sind denkbar: Einkaufsgemeinschaft, Kooperation (cross access) oder fachspezifische Verteilung der Print-Abonnements. Mit Springer und Academic Press laufen Verträge. Mit Elsevier wurde für einige Bibliotheken ein mehrjähriger Vertrag unterschrieben, dem innerhalb von drei Monaten weitere Bibliotheken beitreten können. Elsevier hat hier zur Zeit ca. 00 Titel freigeschaltet.

Die Finanzierung der Mehrkosten für die elektronischen Parallelversionen erfolgte:

- in Nordrhein-Westfalen aus zentralen Mitteln des Landes.

- Die Bibliotheken des GBV und in Berlin / Brandenburg legten die Mehrkosten auf die Bibliotheken um.

- In Bayern wurden die Mehrkosten teilweise umgelegt, teilweise durch ei-

1. Mai, A. (1998). Elektronische Zeitschriften an wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Zeitschriftenbibliothek, 1(1), 1-7. <http://www.zbberlin.de/bi/ubb/art/000.htm>

2. Reinhardt, H. (1998). Elektronische Zeitschriften an wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Zeitschriftenbibliothek, 1(1), 1-7. <http://www.zbberlin.de/bi/ubb/art/000.htm>

3. Schubel, F. (1998). Elektronische Zeitschriften an wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Zeitschriftenbibliothek, 1(1), 1-7. <http://www.zbberlin.de/bi/ubb/art/000.htm>

nen Zuschuß aus zentralen Mitteln gezahlt.

Die Verlage haben unterschiedliche Kostenmodelle. Alle gehen bei der Berechnung von den Preisen der Papierausgaben aus und setzen in Prozent zu diesem Grundpreis Anteilspreise für die Papier- und die elektronischen Ausgaben fest, die zum Gesamtpreis addiert werden:

- Academic Press berechnet für die elektronische Version 90 Prozent des Grundpreises und für die Papierversion 10 Prozent. Auf die elektronischen Versionen haben alle am Konsortium beteiligten Bibliotheken Zugriff. Mehrfachexemplare in Papier können abbestellt werden. Dadurch können die Mehrkosten reduziert werden.

- Elsevier berechnet den Grundpreis für die Papierausgabe und einen Zuschlag, der im laufenden Vertrag in Nordrhein-Westfalen 10 Prozent beträgt. Die Angebote für andere Konsortien lagen im letzten Jahr aber deutlich höher. Allerdings wurde in Nordrhein-Westfalen vereinbart, daß Preissteigerungen über 1,1 Prozent in den beiden Folgejahren auf den Zuschlag für die elektronischen Versionen angerechnet werden. Damit sind die Kosten für die Elsevierzeitschriften in Nordrhein-Westfalen in diesem Jahr kaum höher als in den Bibliotheken, die keinen Vertrag über die elektronische Parallelversion abgeschlossen haben, da die beiden letzten Preissteigerungen für die Papierausgaben deutlich über den bei Vertragsabschluß angenommenen 1,1 Prozent lagen. Abbestellungen sind während der Vertragslaufzeit nicht möglich. Dementsprechend gehen in diesem Zeitraum erforderliche Abbestellungen voll zu Lasten der Zeitschriften aller anderen Literaturanbieter.

(Die rein elektronischen Versionen ohne parallele Papierausgaben werden inzwischen zu 80 Prozent des Grundpreises angeboten.)

- Springer bietet derzeit eine auf ein Jahr begrenzte Testinstallation an. Für diese wird ein Zuschlag von 10 Pro-

zent auf die Summe der in den beteiligten Bibliotheken gehaltenen Papierausgaben berechnet. Alle beteiligten Bibliotheken bekommen dafür auf alle Zeitschriften, die in einer der beteiligten Bibliotheken gehalten werden, den elektronischen Zugriff.

- HighWire berechnet für die elektronische Version 80 Prozent und für die Papierversion 20 Prozent. Den Bibliotheken ist es freigestellt, ob sie die Papierversion halten oder nicht.

HighWire hat bisher als einziger Anbieter ein Kostenmodell vorgestellt, das sich an den echten Produktionskosten für die Papierausgaben orientiert. Da man mit etwa 10 bis 20 Prozent für den Druck, die Lagerhaltung und den Vertrieb der Papierausgaben rechnen muß, entspricht der Preis für das Papier genau den Zusatzkosten für diese Vertriebsform. Umgekehrt kann man schließen, daß für die Herstellung bis zum Druck etwa 80 Prozent und für die elektronische Bereitstellung etwa 20 Prozent der Kosten der bisherigen Papierzeitschriften kalkuliert werden.

Abhängig von der Aufteilung des Preises auf die Papier- und die elektronische Ausgabe ist die Besteuerung:

Die Papierausgaben werden als gedruckte Werke mit 10 Prozent, die elektronischen Ausgaben mit 1 Prozent Mehrwertsteuer versteuert. Diese Steuern sind hinzuzurechnen, um die Einkaufskosten der Bibliotheken zu berechnen. Bezieht man nur die elektronische Ausgabe, die 90 Prozent der Papierausgabe kostet, sind also 9 Prozent mehr Steuern zu bezahlen. Die Gesamtkosten sind folglich fast so hoch wie bei dem Bezug der Papierausgabe. Ebenso hängt von der Vertragsgestaltung ab, welche Preisbasis für die Berechnung der Service-Gebühren der Zeitschriften-agenturen herangezogen wird. Diese beiden Kostenbestandteile sind von der Preisgestaltung, der Ausgestaltung des Vertrages und dem Bezugsweg der Zeitschriften abhängig und sind bei der Gesamtkostenberechnung und dem Vergleich unterschiedlicher

Angebote mitzubedenken.

Ein weiteres Problem ist die Datenerhaltung, der Zugriff auf die Daten und die Langzeit-Archivierung:

Meist wird ein Online-Zugriff auf den Server des Verlages geboten.

- Academic und Elsevier bieten den Zugriff auf die bezahlten Jahrgänge,

- Academic Press zum Teil auch ältere Jahrgänge.

- Springer bietet im derzeitigen Testangebot zusätzlich den Zugriff auf alle früheren Jahrgänge der Zeitschriften, deren elektronische Parallelversionen für das laufende Jahr bezahlt wurden.

Nordrhein-Westfalen bekommt die Daten von Elsevier geliefert und legt sie auf zwei eigene Server. Bayern hat mit Academic Press vereinbart, daß bei Vertragsende die Daten in einer dann in Bayern nutzbaren Form auf ca. 80 D-ROMs geliefert werden. In diesen beiden Fällen liegt eine elektronische Version vor, die die Bibliotheken auf Dauer nutzen können. In den anderen Fällen ist die Frage noch weitgehend offen, ob und wie lange die Bibliotheken auf die Jahrgänge der elektronischen Versionen Zugriff haben werden. Dies muß für den Fall der Abbestellung geregelt werden. Auch ist es fraglich, wie lange die Verlage ihre elektronischen Versionen auf den Servern bereithalten werden, wenn auf die älteren Jahrgänge nur noch vereinzelt Zugriffe erfolgen. Wenn die Bibliotheken die Daten geliefert bekommen, bedeutet dies, daß diese bei jedem Systemwechsel auch von den Bibliotheken migriert werden müssen. Bei der Schnelllebigkeit der Hard- und Software und den schnell anwachsenden Datenmengen kann dies die Bibliotheken vor enorme Probleme stellen.

Als Ergänzung berichtete Herr Lodge vom HEST NISS Centre an der Universität Bath vom nationalen Konsortium für England. Dort wurde die Beschaffung von Konsortiallizen-



zen weiter professionalisiert: HEST beruht auf einer juristischen Vereinbarung und hat hauptamtliche Mitarbeiter. Diese handeln Basislizenzen für alle Bibliotheken Großbritanniens aus, denen die Bibliotheken dann beitreten können. Dadurch kann die Nachfrage besser gebündelt werden, um mit den Anbietern gleichberechtigt verhandeln zu können. Andererseits erscheint es mir, daß es schwieriger ist, unterschiedliche Bedürfnisse verschiedener Bibliotheken in diese umfassenderen Vereinbarungen einzubringen.

Im zweiten Themenblock "Wirtschaftlichkeitsmodelle" wurde über eine Untersuchung zu den Kosten wissenschaftlicher Zeitschriften und über ein alternatives Zeitschriftenprojekt berichtet.

Herr Wegner von der TU Berlin berichtete von einer Umfrage bei Verlagen und wissenschaftlichen Ge-

sellschaften, die Zeitschriften herausgeben, wie sich die Kosten wissenschaftlicher Zeitschriften zusammensetzen. Die kommerziellen Verlage verweigerten die Auskunft. Die "akademischen nichtkommerziellen Verlage" - Wissenschaftsgesellschaften, Universitäten, Institute usw., die Zeitschriften herausgeben - haben die Fragebögen ausgefüllt und die Fragen beantwortet. Von Fragebögen wurden zurückgeschickt. Die akademischen Verlage haben vielfach keine Kenntnis der tatsächlichen Kosten, die bei der Herstellung und dem Vertrieb ihrer Zeitschriften entstehen.

Beispielsweise wird die Arbeitszeit von Mitarbeitern der Institute für die Erstellung der Zeitschrift meist als "keine Kosten" bewertet. Soweit die benannten Kosten eine Schätzung der Gesamtkosten einer Zeitschrift zulassen, ergab sich, daß etwa 3 Prozent für die Herstellung und 70 Prozent beim Vertrieb anfallen. Zeitschriften,

die nur elektronisch vertrieben werden, können einen Großteil der Kosten für Herstellung und Vertrieb einsparen. Kleine Zeitschriften können vielfach in der Arbeitsgruppe oder im Institut nebenher betrieben werden. Ab einer bestimmten Größenordnung in Umfang und Vertrieb ist eigenes Personal für die Zeitschrift erforderlich, unabhängig ob dieses als solches ausgewiesen ist oder unter anderer Aufgabennennung firmiert. Herr Wegner verwies auf Aktivitäten von International Council for Science und auf einen Aufsatz "The Cost of Publishing an Electronic Journal" EF I im D-Lib Magazine, das mit 80.000,- Gulden für die Entwicklungszeit von vier Jahren und 10.000,- Kosten p.a. rechnet.

Herr Froben berichtete von einem Projekt, eine Zeitschrift mit alternativer Finanzstruktur zu gründen. Dies ist nach dem Anlaufen des New Journal of Physics ein weiterer Versuch, den Verlagen Paroli zu bieten. Im Gegensatz zum New Journal of Physics, das nur von den Autoren und den herausgebenden Gesellschaften finanziert wird, geht das vorgesehene Finanzierungsmodell davon aus, daß sowohl die Autoren wie die Abnehmer bezahlen. Das Finanzierungsmodell geht davon aus, daß fünf Jahre nach Erscheinungsbeginn die Einnahmen die Kosten decken werden. Die Anlaufphase soll durch Institute finanziert werden, die sich als Teilhaber mit einem vierstelligen Betrag einkaufen und deren Mitarbeiter als Gegenleistung in dieser Zeitschrift kostenfrei veröffentlichen und die Zeitschrift kostenfrei nutzen können.

Die Schwierigkeit bei der Gründung alternativer Zeitschriften ist es, namhafte Autoren zu gewinnen, die ihre Beiträge in diesen Zeitschriften veröffentlichen. Einfacher ist es, namhafte Mitarbeiter für die Herausgabe und die Begutachtung der Artikel zu finden. Die Autoren sind großteils darauf angewiesen, daß Ihre Beiträge in

ro ee ings o ress orksho on onomi s real osts an bene its o ele troni ublishing in s ien e
 a te hni alstu . eble ollege niversit o or 3 ar h 2 ril unter
 htt .bo le .o .a .uk i su

den "richtigen" Zeitschriften erscheinen. Insbesondere in den Fachgebieten, für die das Institute of Scientific Information einen Impactfactor errechnet, ist die Versuchung gegeben, bei der Auswahl der Zeitschriften für eigene Veröffentlichungen sich auch danach zu richten, ob die ausgewählten Zeitschriften vom Institute of Scientific Information ausgewertet werden. Wenn Gutachter bei Berufungen und Projektanträgen sich durch diese Impactfaktoren, die auf der willkürlichen, anglozentrierten Auswahl der Zeitschriften durch das Institut nur einen Teil der relevanten Zeitschriften berücksichtigen, beeinflussen lassen, wird es umso schwieriger, Autoren zur Publikation in neuen Zeitschriften zu bewegen. Hier liegt auch eine Aufgabe für die Bibliotheken vor, bei den Wissenschaftlern das Bewußtsein zu wecken, daß die Förderung preisgünstiger Publikationsmöglichkeiten im ureigensten Interesse der Wissenschaftler liegt.

Im dritten Themenblock wurde über DFG-Projekte zur überregionalen Bereitstellung elektronischer Zeitschriften für die wissenschaftliche Nutzung und die Dokumentlieferung berichtet. Frau Schäffler von der Bayerischen Staatsbibliothek berichtete über ein Projekt zur Beschaffung und Bereitstellung elektronischer Volltexte für geisteswissenschaftliche Sondersammelgebiete der Bayerischen Staatsbibliothek für die überregionale Nutzung. Frau Schröter von der Technischen Informationsbibliothek Hannover berichtete von einem Projekt zur Nutzung elektronischer Parallelversionen von in der Technische Informationsbibliothek laufenden Zeitschriften für die Dokumentlieferung. Und in Nordrhein-Westfalen läuft parallel zu dem Konsortialvertrag mit Elsevier eine Untersuchung der Nutzung der elektronischen Zeitschriften von der Herr Berg aus der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf berichtete.

Für geisteswissenschaftliche Sondersammelgebiete der Bayerischen Staatsbibliothek werden in dem Projekt kostenfreie rein elektronische Zeitschriften ebenso wie kostenfreie

und auch einige kostenpflichtige elektronische Parallelversionen zu Papierzeitschriften erfaßt und für die Benutzung bereitgestellt. Das Bereitstellen kostenfreier elektronischer Zeitschriften entspricht der Sammlung grauer Literatur in den Sondersammelgebieten. Dazu werden Links zu den Servern der Zeitschriften gelegt und den Benutzern überregional der kostenfreie Zugriff auf diese Zeitschriften über die Zeitschriftenliste der Sondersammelgebiete im WWW bereitgestellt. Diskutiert wird, ob nach der Anlaufphase für die Nutzung von außerhalb Gebühren erhoben werden sollen. Erschlossen werden die Zeitschriften über einen WEB-OPA. Dazu werden die Erschließungsdaten (Inhaltsverzeichnisse, Abstracts) genutzt, soweit sie zu bekommen sind. Es soll geprüft werden, ob das für die Elib in Osnabrück (s.u.) entwickelte Produkt OSIRIS zur weiteren Volltextindexierung und Erschließung eingesetzt werden kann. Nutzungsanalysen sind geplant. Die Archivierung ist noch nicht erarbeitet. Die Integration der Zeitschriften in die Elektronische Zeitschriftenbibliothek Regensburg und in die ZDB ist geplant. Frau Schäffler wies auch auf die Auflösung der klassischen Zeitschriftenstruktur hin - so entfallen zum Teil eine Band- und Jahreszählung.

Einige Daten: Zur Zeit werden 9 elektronisch verfügbare Parallelausgaben und reine e-Versionen über eine SIKIS-Datenbank und einen JAVA-OPA angeboten. Im Volltext sind 130 (83 Prozent) verfügbar, bis zur Abstractebene. Hinter e-journals stehen kommerzielle Verlage, bei 90 e-journals (Prozent) handelt es sich um nichtkommerzielle Anbieter. Zudem hat die BSB eine Umfrage an Verlage und Fachgesellschaften gestartet, in der nach den Planungen gefragt, inwieweit diese beabsichtigen, e-journals zu publizieren. Außerdem beschäftigt sich die BSB in dem Projekt mit den beiden Lizenzmodellen "Kontingent" (carnets) oder "Bedarf" im Einzelfall (pay per view). Weitere Aufgabenfelder stellen die Beschaffungswege dar: Direktbezug oder über eine Agentur.

Die Teilnehmer des Workshops sa-

hen es als eine wichtige Aufgabe derartiger Projekte an, die langfristige Archivierung vor allem der Zeitschriften zu organisieren, die - wie graue Literatur - von Institutionen herausgegeben werden, die wegen des häufigen Personalwechsels und des regelmäßigen Wechsels der Projekte in Wissenschaftsinstituten erwarten lassen, daß die dauerhafte Archivierung und Bereitstellung der Dokumente nicht gewährleistet ist.

Die Technische Informationsbibliothek Hannover arbeitet derzeit an der Nutzungsmöglichkeit elektronischer Parallelversionen zu in der Technischen Informationsbibliothek gehaltenen Zeitschriften. Ausgangspunkt ist, daß derzeit immer dann, wenn eine elektronische Zeitschriftenausgabe früher da ist als die Papiaerausgabe, diese für die Dokumentlieferdienste und die Fernleihe nicht benutzt werden darf, sondern auf die Papiaerausgabe gewartet werden muß. Dieses Projekt läuft unter dem Namen EZUL: (Elektronische Zeitschriften in der Ueberregionalen Literaturversorgung). Entwickelt wird ein Online-Zugang zu diesen Zeitschriften, mit dem man über ein Recherchesystem auf die Online-Zeitschriften zugreifen und die Artikel direkt abrufen kann. Eingebunden in dieses Zugangssystem wird ein Abrechnungssystem, das die Rechnungsabwicklung für die Kunden sowie die Abrechnung der Lizenzgebühren für die Zeitschriftenverlage durchführt. Zwei Varianten für Zahlungsmodelle sind hier vorgesehen: Vorauszahlung oder Bankeinzug. Die Technische Informationsbibliothek verhandelt derzeit mit den Verlagen, von denen sie große Zeitschriftenpakete bezieht: Academic Press, Elsevier, IEEE und Springer. Weitere Anbieter sollen folgen. In den Kooperationsverträgen sind rechtliche (Lizensierung, Nutzung, Haftung etc.), organisatorische (Zugangskontrolle, Abrechnung etc.) und technische (Datentransfer, Updating etc.) Aspekte zu berücksichtigen. Die Technische Informationsbibliothek liefert heute schon in ihren Dokumentlieferdiensten die Dokumente auf Wunsch elektronisch aus, allerdings nur als Reproduktionen aus Pa-

pierexemplaren. Dieses Projekt ist die Ausweitung der Lieferdienste auf die elektronischen Dokumente. Das ganze System soll in PIA integriert werden.

Im dritten DFG-Projekt Accelerate (Access to Electronic Literature) wird untersucht, wie die elektronischen Zeitschriften in Nordrhein-Westfalen und speziell in Düsseldorf - auch im Vergleich mit den Papieraussgaben - genutzt werden. Die Masse der Zugriffe konzentriert sich auf wenige Zeitschriftentitel. Die Favoriten sind in jeder Universität unterschiedlich und sehr stark von den Forschungsinteressen der einzelnen Forschergruppen geprägt. Zeitschriften, die in einer Universität intensiv genutzt werden, werden meist nur von ganz wenigen Benutzerplätzen aus regelmäßig aufgerufen. Die überwiegende Anzahl der elektronischen Zeitschriftentitel wird nur sporadisch genutzt. In der Diskussion wurde die Vermutung geäußert, daß in diesen Fällen kostenpflichtige Dokumentlieferdienste statt Online-Parallelversionen die kostengünstigere Alternative wären. Die Nutzungsintensität hängt offensichtlich auch stark von der räumlichen Situation ab. Forschergruppen, die nahe bei ihrer Bibliothek angesiedelt sind und leichten Zugang haben, nutzen die elektronischen Versionen deutlich weniger als die Forschergruppen, die zu ihrer Bibliothek einen weiten Weg haben.

Die Auswertung von LogFiles, in denen die Zugriffe auf die elektronischen Dokumente protokolliert werden, ist direkt von der Datenstruktur abhängig, die der Datenlieferant seinen LogFiles gibt. Deshalb muß derzeit für jeden einzelnen Lieferanten die Auswertung eigens aufbereitet werden. Auch ist ein Teil der Auswertung derzeit nur intellektuell und nicht maschinell durchführbar. Eine künftige Aufgabe wird sein, mit möglichst vielen Lieferanten eine Standardstruktur der LogFiles auszuarbeiten, damit die LogFiles mehrerer Lieferanten mit den gleichen Verfahren ausgewertet werden können. Andererseits läßt die Auswertung dieser LogFiles zu, festzustellen, wie die Benutzer recher-

chieren. Daraus kann teilweise erschlossen werden, welche Fehler die Benutzer machen oder an welchen Stellen die Benutzer häufig abbrechen. Diese Erkenntnisse können zur Benutzerschulung ebenso wie zur Verbesserung des Zugriffssystems genutzt werden.

Die Auswertung der elektronischen Zeitschriftennutzung sowie parallele Untersuchungen der Nutzung der Papieraussgaben ergab, daß ein Anteil der Zeitschriften - auch der Papierzeitschriften - nur sporadisch oder sogar gar nicht genutzt werden. Die Unter-



suchungsergebnisse können dazu genutzt werden, die Literaturversorgung zu optimieren, indem wenig genutzte Titel gegen bisher nicht vorhandene eingetauscht werden. Der Vergleich der Anzahl der Zugriffe auf einzelne Titel mit den Jason-Bestellungen dieser Universität auf nicht vorhandene Titel müßte eigentlich zu einer Optimierung der jeweiligen Zeitschriftenpakete verhelfen. Die Ergebnisse sollen auch für die Neuverhandlungen mit Elsevier über die Vertragsverlängerung genutzt werden, da es nicht sinnvoll erscheint, weiterhin das ganze bisherige Paket flächendeckend weiterzuführen.

Im letzten Themenblock wurde über Projekte zur Erschließung elektronischer Dokumente berichtet. Herr Zillmann berichtete vom Osnabrücker Projekt OSIRIS zur Erschließung aller über die Bibliothek

erreichbaren elektronischen Dokumente. Frau Hutzler berichtete über die Elektronische Zeitschriftenbibliothek in Regensburg, Frau Sigrist von der Zentralredaktion der ZDB erläuterte, wie elektronische Zeitschriften in der ZDB katalogisiert werden, und Frau Freitag von der UB Regensburg berichtete über die derzeitige Entwicklung, die ZDB, den bayerischen Verbundkatalog und die Elektronische Zeitschriftenbibliothek so zu vernetzen, daß alle Daten nur noch einmal erfaßt werden müssen.

In der ELib, der Electronic Library in Osnabrück werden alle erreichbaren elektronischen Zeitschriften, Inhaltsverzeichnisse und Abstracts zu Zeitschriften in einer Datenbank erfaßt und automatisch erschlossen. Gekaufte elektronische Zeitschriften sind nur insoweit enthalten, als sie mit den Papieraussgaben bereits eingekauft sind. Für die Erschließung wird OSIRIS, das Osnabrück Intelligent Research Information System entwickelt. Dieses nutzt Harvest (Gatherer und Indexierer) und einem Meta-Maker, der D -Daten produziert. Zur Zeit wird auf ca. 000 / 3000 Server zugegriffen, wobei für jeden Server ein Gatherer - bezüglich Erschließungstiefe, Filtermechanismen und Formate - strukturiert und konfiguriert wird. Genutzt werden von den Herstellern der Dokumente gelieferte Erschließungsdaten sowie bei Dokumenten, deren Autoren Mitglieder der Hochschule sind, deren eigene Angaben, die nach Dublin Core von diesen selbst erfaßt werden. Die Erschließungstiefe der Dokumente, d.h. auch wieviele Links nacheinander - Titel / Titelblatt / Inhaltsverzeichnis / Abstract / Volltext / ergänzende Dateien - miteinander verknüpft werden, wird für jede Zeitschrift von einem Mitarbeiter der Bibliothek festgelegt. Dann erfolgt die Erschließung jeder Datenlieferung bzw. jeder neu erschlossenen Quelle automatisch. Wenn dieses Programm voll durchgeführt wird, sind jedes Jahr mehrere hunderttausend Dokumente zu erschließen.

Für die Elektronische Zeitschriftenbibliothek in Bayern wird die Datenbank in Regensburg aufgebaut und von dort aus organisiert. Alle beteiligten Bibliotheken katalogisieren ihre Titel in diese Datenbank und ergänzen die Angaben durch lokalspezifische Einträge. Inzwischen beteiligen sich auch einige außerbayerische Bibliotheken an dieser Datenbank. Die Erschließung erfolgt durch fachlich sortierte Titellisten und durch eine Stichwortsuche. Dem Benutzer wird an seinem Arbeitsplatz angezeigt, ob eine Zeitschrift frei zugänglich, nicht frei, aber in seiner Universität zugänglich oder für ihn nicht zugänglich ist, da seine Bibliothek keine Lizenz hat. In diese Datenbank sollen weitere Dokumenttypen und weitere Erschließungsinstrumente integriert werden. Es wird derzeit geprüft, ob OSIRIS zur weiteren automatischen Erschließung - bis zur Aufsatz- oder Volltextebene - eingesetzt werden kann. Es wird auch geprüft, wie das Projekt der Bayerischen Staatsbibliothek zur Bereitstellung elektronischer

Zeitschriften mit der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek in Regensburg zusammenarbeiten kann, und welche Synergieeffekte dabei erzielt werden können. Die EZB umfaßt derzeit 319 Zeitschriften, davon 110 kostenlos und 209, die nur in e-Version verfügbar sind.

In der ZDB werden seit einem Jahr elektronische Zeitschriften katalogisiert. Die elektronischen Parallelausgaben werden neuerdings als eigenständige Titel verzeichnet. Da die Regeln erst zum Jahresende festgelegt wurden, muß ein Teil der 1000 bereits erfaßten Titelaufnahmen des letzten Jahres korrigiert werden. Eine weitere Neuerung ist, daß für Titel, die von einem Konsortium gehalten werden, ein Konsortialsigel eingeführt wird. Damit erspart man die Arbeit, dass jede Bibliothek diese Titel nochmals ansigt. Einzelheiten müssen hier noch geklärt werden.

Bisher wurde in die elektronische Zeitschriftenbibliothek in Regensburg unabhängig von der ZDB kata-

logisiert. Derzeit werden die Programme erarbeitet, daß die Titelaufnahmen und die Lokaldaten für die dort verzeichneten Zeitschriften nur noch in einer der betroffenen Datenbanken: EZB, bayerischer Verbundkatalog und ZDB, bearbeitet werden müssen und die Daten dann ausgetauscht werden.

Insgesamt war die Tagung sehr praxisbezogen. Die Informationen über die unterschiedlichen Verhandlungsstände und Abschlüsse der Konsortialverträge sind sehr hilfreich, wenn die Bibliotheken in Gruppen oder einzeln in weitere Verhandlungen mit den Anbietern eintreten. Es wurde sehr deutlich, wo Bibliotheken Erfolge, das heißt gute Nutzungskonditionen erreichen können und welche Anbieter derzeit nicht bereit sind, im Sinne der Wissenschaftler und der Bibliotheken brauchbaren Konditionen anzubieten.

